



Hamburg, den 23. September 1948

Georg-Eckert-Institut

für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

Richtlinien  
für die im Geschichtsunterricht der Klassen 11 <sup>Bibliothek-58 893</sup>  
der höheren Schulen zu behandelnden Themen.

1. Bismarck und die Reichsgründung 1871

Im Anschluß an die Revolution von 1848 ist die Reichsgründung durch Bismarck eingehend zu besprechen. Nach dem Scheitern des demokratischen Einigungsversuches in der Paulskirche war die Einigung Deutschlands durch Bismarck eine historisch notwendige Tat. Die wirtschaftliche Entwicklung infolge der wachsenden Industrialisierung erforderte eine politische Einigung als Grundlage für die Entfaltung der produktiven Kräfte des deutschen Volkes. Bismarck gab durch die Gründung des Deutschen Reiches 1871 die Möglichkeit zu solcher Entfaltung und schuf dem deutschen Volke nach Jahrhunderten der Zerrissenheit und der Ohnmacht eine machtvolle politische Stellung in Europa. Als leitender Staatsmann dieses Reiches hat er ein Menschenalter die Geschichte nicht nur Deutschlands, sondern Europas entscheidend bestimmt und hat nach 1871 durch seine Politik den europäischen Frieden zu wahren verstanden. So gehört Bismarck zu den großen geschichtlichen Persönlichkeiten; mit seinem Namen wird immer eine große Zeit deutscher Geschichte verknüpft sein.

Nachdem das Werk Bismarcks zerbrochen ist, und nachdem auch der preußische Staat, auf dessen Grunde und mit dessen Machtmitteln Bismarck die Einigung Deutschlands durchführte, der Vergangenheit angehört, ist es nötig, das Werk und die Persönlichkeit Bismarcks erneut zu prüfen und das bisherige Geschichtsbild, das im wesentlichen noch in der Wilhelminischen Zeit entstanden ist, einer Revision zu unterziehen, wie sie die Historiker Gerhard Ritter in seiner Schrift: "Geschichte als Bildungsmacht" und Friedrich Meinecke in seinem Buchlein: "Die deutsche Katastrophe" begonnen haben. Dabei wird das Bild Bismarcks von mancher Legende befreit werden müssen, durch die in den letzten Jahrzehnten das wahre Bild seiner Persönlichkeit entstellt und verzerrt worden ist.

Die "Geschichte des Deutschen Volkes" von Fritz Wüßing, die dreibändige "Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreiches" von Johannes Ziekursch und vor allem die während des Krieges in Zürich erschienene Biographie von Erich Eyck "Bismarck", die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung von Bismarcks Leben und Werk, der umfangreiches neues Quellenmaterial zugrunde liegt, geben wertvolle Gesichtspunkte für eine neue Betrachtung. Dazu sei auf folgende Aufsätze verwiesen:

- Otto Heinrich v. d. Gablentz: "Die Tragik des Preußentums",  
Deutsche Rundschau 1946, Heft 2,  
Eugen Kogon: "Das Dritte Reich und die preußisch-deutsche Geschichte",  
Frankfurter Hefte, Juni 1946,  
Josef Antz: "Bismarck und seine Wirkung auf das deutsche Volk",  
Frankfurter Hefte, Januar 1947,  
Bernhard Guttman: "Preußens Ausgang",  
Die Gegenwart, 31.3.1947,  
Bernhard Guttman: "Bismarck",  
Die Gegenwart, 10.7.1948,

sowie auf das von Kurt Witte im Verlag von Westermann erscheinende Buch: "Deutsches Volk und Reich vor und seit Bismarck".

Im Unterricht ist Bismarck zu zeigen:

1. als der leidenschaftliche Gegner der Revolution von 1848 und als der Feind aller demokratischen Bestrebungen, die er bekämpft hat von seinem ersten Auftreten im Vereinigten Landtag 1847 bis zu seinen Staatsstreichplänen im Jahre 1890,
2. als der Vertreter der preußischen Staatsraison und der preußischen Machtpolitik, der von 1862 an die Macht der preußischen Krone (Heereskonflikt, Stellung der Armee in Preußen) und die Großmachtstellung Preußens (durch die Kriege von 1864, 1866, 1870, die er geschickt zu lokalisieren wußte), festigte und erweiterte und der die Frage des Dualismus Preußen-Österreich durch die für das Deutschtum Österreichs so verhängnisvolle gewaltsame Ausscheidung Österreichs aus dem Reiche löste (Problem des Machiavellismus: "Wo es sich um die Interessen Preußens handelt, da kenne ich kein Recht"),
3. als der Gründer des Deutschen Reiches, der den Partikularismus der deutschen Einzelstaaten überwand und der dem deutschen Volke in einem geeinten machtvollen Staate eine gleichberechtigte Stellung in Europa schuf, ohne dadurch das politische Gleichgewicht in Europa zu erschüttern, der aber aus seiner konservativ-feudalen Haltung heraus dem Reich eine Verfassung gab, an deren Schaffung das deutsche Volk im Gegensatz zur Frankfurter Verfassung nicht verantwortlich beteiligt war und in der die Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag, ohne jeden Einfluß auf die Führung der Geschäfte blieb (Dualismus des konservativen, auf Grund eines Dreiklassenwahlrechts gebildeten preußischen Landtages und des auf Grund des demokratischen gleichen Wahlrechts gewählten deutschen Reichstages, Fehlen eines verantwortlichen Reichsministeriums, Konzentration der Regierungsgewalt in der Hand des Kanzlers, auf den allein die Verfassung zugeschnitten war, autoritäre Regierungsform). (Vergleich der Verfassungen von 1849, 1871, 1919),
4. als der Realpolitiker, der in der Erkenntnis von den Grenzen seiner Macht den Bogen niemals überspannte und auch auf der Höhe des Erfolges Maß zu halten wußte (Nikolsburg), als der Kontinentalpolitiker, der der Kolonial- und Flottenpolitik skeptisch gegenüberstand und alldeutsche Pläne und imperialistische Abenteuer entschieden ablehnte, der aber dem Reich durch die Meisterschaft seiner Diplomatie, mit der er seine Gegenspieler immer wieder überspielte, und durch eine kluge Bündnispolitik den Frieden erhielt, als der europäische Staatsmann ersten Ranges, dessen Autorität auch von den anderen europäischen Mächten anerkannt wurde (Berliner Kongreß),
5. als der künigstreue preußische Junker, der die politische Struktur des Feudalstaates aller ökonomischen Entwicklung zum Trotz im modernen Industriestaat aufrechterhielt und das Recht des Königs sowie die politische und wirtschaftliche Machtstellung des Junkertums (Dreiklassenwahlrecht, höhere Verwaltung, Diplomatie, Armee, agrarische Schutzzollpolitik) noch weiter zu verstärken suchte,

der wenig Verständnis hatte für die großen geistigen und demokratischen Strömungen seiner Zeit, die er durch Polizeimaßnahmen und Ausnahmegesetze glaubte unterdrücken zu können (daher sein Versagen im Kulturkampf, im Kampf gegen die Sozialdemokratie (Sozialistengesetze), in der Behandlung der nationalen Minderheiten (Elsaß-Lothringer, Polen, Dänen), in der politischen Erziehung des deutschen Volkes, das zum Untertan, aber nicht zum verantwortlichen

lichen Staatsbürger erzogen wurde (Theodor Mommsen: "In Deutschland kann man nicht Bürger sein".) und in dem selbständige Charaktere im politischen Leben nicht hochkommen konnten (Max Weber "Die furchtbare Vernichtung selbständiger Überzeugungen, welche Bismarck bei uns angerichtet hat, ist einer der Hauptgründe aller Schäden unserer Zeit"). So hat Bismarck die demokratische Entwicklung des deutschen Volkes nicht gefördert, sondern in verhängnisvoller Weise gehemmt, so daß das Reich die Belastungsprobe des ersten Weltkrieges im Kampf gegen die demokratischen Westmächte nicht bestand, sondern wie die anderen autoritären Staaten (Rußland-Österreich) zusammenbrach.

6. als der Meister der deutschen Sprache, der in seinen Reden und in seinen "Gedanken und Erinnerungen" Meisterwerke der deutschen Prosa geschaffen hat (einzelne Kapitel aus den "Gedanken und Erinnerungen" sind in der Oberstufe auf jeden Fall zu lesen, wie etwa das über Nikolsburg. Dabei sind die Schüler in das Problem der historischen Quellenkritik einzuführen und auf den relativen Wert solcher Darstellungen wie aller Memoiren als Geschichtsquelle hinzuweisen).

Bismarck gegenüberzustellen sind seine Mit- und Gegenspieler, die preußischen Könige von Friedrich Wilhelm IV. bis Wilhelm II., die Kaiserin Augusta und die Kronprinzessin Friedrich, Napoleon III., Goltzschakow, Gladstone, Disraeli, sowie seine großen parlamentarischen Gegner Windhorst, Eugen Richter und August Bebel.

Ebenso ist die Haltung der verschiedenen Parteien und Volksschichten Bismarck gegenüber zu zeigen:

der Konservativen, die von einer höfisch-aristokratischen Gruppe immer mehr zu einer agrarischen Interessenpartei wurden (besonders seit der Schutzzollpolitik von 1879),

des liberalen Bürgertums, das angesichts der machtpolitischen Erfolge Bismarcks seine Opposition aufgab (Indemnitätsgesetz) und das bei dem wirtschaftlichen Aufschwung des neuen Reiches seine liberalen Grundsätze dem materiellen Wohlergehen opferte und in der national-liberalen Partei zusammen mit den Konservativen die festeste Stütze der Politik Bismarcks wurde (Kartell),

des Zentrums, in dem sich die föderalistischen katholischen Kreise, die west- und süddeutsche Aristokratie, christliche Bauernvereine und christliche Arbeitergewerkschaften zu einer politischen Partei zusammenschlossen, die den preußischen, militärischen und autokratischen Zentralismus des Bismarckschen Reiches bekämpfte,

der sozialistischen Arbeiterschaft, die durch die Sozialistengesetze immer mehr dem Staat entfremdet, von jeder politischen Mitarbeit ausgeschlossen und in die Opposition gedrängt wurde.

Die nationale Bewegung, die 1848 eng mit der liberalen Bewegung verbunden war, führte Bismarck aus der demokratischen Ideenwelt heraus zur Gleichsetzung des Nationalen mit der Machtpolitik des von Preußen geführten neuen Staates (Hegel, Treitschke) in eine Richtung, die sich später dann in der alldeutschen Bewegung zum Imperialismus und im Nationalsozialismus zum Weltherrschaftswahn übersteigerte.

Bei der Besprechung der Entlassung Bismarcks durch Wilhelm II. ist neben dem Gegensatz der Generationen und Temperamente auf den sachlichen Gegensatz in der Innen- und Sozialpolitik (Bismarcks Staatsstreichpläne) und in der Außenpolitik (Kontinentalpolitik Bismarcks, Flotten- und Weltpolitik Wilhelms II.) hinzuweisen.

Im übrigen muß auch die deutsche Geschichte der Bismarckschen Zeit immer im europäischen Rahmen gesehen werden.

2. Die Jahrhundertwende als Höhepunkt der imperialistischen Entwicklung der Großmächte und die Entstehung des ersten Weltkrieges.

a. Wirtschaftliche Entwicklung:

Wachsende Industrialisierung der Großmächte, Zunahme der Bevölkerung, Anwachsen der Großstädte, Entwicklung des Verkehrsnetzes, Wachsende Macht des Kapitalismus, Aktiengesellschaften, Industrie-, Bank-, Finanzkapital, Kartelle, Trusts, Konzerne, Monopolkapitalismus und sein Einfluß auf den Staatsapparat. Der Wettbewerb um Rohstoff- und Absatzgebiete sowie die Übervölkerung führen im Zusammenhang mit dem Wachstum des Nationalismus (Chauvinismus, Panславismus, Pangermanismus) zum Imperialismus, Aufteilung der Erde in Kolonialgebiete und Interessensphären. Die Europäisierung und Amerikanisierung.

b. Der Imperialismus der Weltmächte:

Das englische Weltreich.

Wiederholung der Entwicklung vor 1871. Der englische Liberalismus (Gladstone), Anfänge des Imperialismus (Disraeli, Josef Chamberlain, Cecil Rhodes). Ägypten, Cypern, Indien, Ostasien, Afrika, Kap-Kairo, Burenkrieg. Gegensatz zu Rußland in Ostasien und Vorderasien, Gegensatz zu Frankreich in Afrika (Faschoda).

Das französische Kolonialreich

Entwicklung bis 1871. Aufbau eines neuen Kolonialreiches in Afrika nach dem Verlust des ersten im Jahre 1762. Die Kolonialpolitik der zweiten Republik: Tunesien, Indochina, Madagaskar, franz. Kongo. Gegensatz zu England (Faschoda), Gegensatz zu Deutschland, das unter Bismarck die koloniale Entwicklung Frankreichs gefördert hatte (Marokko).

Das italienische Kolonialreich

Feldzug in Abessinien 1896, in Tripolis 1911.

Rußland

Seine Ausbreitung bis 1871. Der Panславismus, Die Ausdehnung nach Ostasien, Russisch-japanischer Krieg, Russisch-englischer Gegensatz in Ostasien und im Mittelmeer, Streben Rußlands nach Konstantinopel und nach der Vorherrschaft auf dem Balkan (russisch-türkischer Krieg, Berliner Kongreß), Russisch-österreichischer Gegensatz, Bosnische Krise.

Vereinigte Staaten von Amerika

Entwicklung bis 1890. Übergang zum Imperialismus, Krieg mit Spanien (Kuba, Philippinen), Panamakanal, Kapitalanlagen in Südamerika und anderen Ländern (Dollarimperialismus), Gegensatz zu Japan in Ostasien.

Japan

Entwicklung zur kapitalistischen Großmacht, Japanischer Imperialismus, Kriege mit China, Intervention der europäischen Mächte, Russisch-japanischer Krieg, Korea, die Mandschurei.

c. Die Weltpolitik Deutschlands

Von der Kontinentalpolitik Bismarcks zur Welt- und Flottenpolitik Wilhelms II. Die Sprunghaftigkeit und Ziellosigkeit der imperialistischen deutschen Außenpolitik (Shimonoseki, Krüger-Depesche, Marokko-Politik, "Blauersprung"), Ablehnung der englischen Bündnisvorschläge, Zickzackkurs, Die Legende von der "Einkreisung", Dreibund und Triple-Entente, Marokkokrise und Balkankriege, Die Bagdadbahn und die Spannungen in Vorderasien, Die verhängnisvolle Propaganda des alldeutschen Verbandes, Die Heeres- und Flottenverlagen, Das Wettüsten.

d. Die Vorgeschichte und der Ausbruch des ersten Weltkrieges.

Die Ursachen. Die Veranlassung, die Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers in Österreich. Der Kriegswille in Wien und Petersburg. Das Ultimatum an Serbien und die österreichische Kriegserklärung trotz der entgegenkommenden Antwort Serbiens. Die Fehler der deutschen Regierung: Blankovollmacht an Wien, verhängnisvoller Glaube an die Möglichkeit einer Lokalisierung (Vergleich mit der bosnischen Krise), die Ablehnung des englischen Vermittlungsvorschlages, die Haltung des deutschen Generalstabes, der die in Wien zur Mäßigung mahnende Politik des deutschen Reichskanzlers durchkreuzt, die Kriegserklärungen, vor allem an Frankreich, die Verletzung der belgischen Neutralität.

Die erfolglose Friedensbewegung der Sozialisten in Europa.  
Die Ermordung von Jaurés.

Die Augusttage in Deutschland. Der Glaube des deutschen Volkes an einen Verteidigungskrieg. Die Reichstagssitzung vom 4. August.  
Die Bewilligung der Kriegskredite.

e. Der Verlauf des ersten Weltkrieges (nur in großen Zügen).

L i t e r a t u r

- Friedjung : "Das Zeitalter des Imperialismus" 1884 bis 1914,  
1922  
Kjellen: "Die Großmächte der Gegenwart", Berlin 1918  
Ruedorffer: "Grundzüge der Weltpolitik in der Gegenwart",  
Stuttgart 1914  
Brandenburg: "Von Bismarck zum Weltkrieg", Stuttgart 1925  
Lenin: "Der Imperialismus als höchstes Stadium des  
Kapitalismus", 1946.
- "Die amtlichen Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges", 1927  
Verschiedene Hefte der Teubnerschen Quellensammlung.

### 3. Die deutsche und die internationale Arbeiterbewegung

Die industrielle Revolution in England und ihre Folgen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Der Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat.

Das kapitalistische System. Der Sieg der Geldwirtschaft über die Naturalwirtschaft im ausgehenden Mittelalter. Bergwerksbetrieb, Manufaktur-, Handels-, Bankkapital. Die ersten Handelsgesellschaften.

Die Überwindung des Geldkapitalismus und Merkantilismus durch den Industriekapitalismus. Der Übergang von der Handarbeit zur Fabrikarbeit. Die Landflucht, das Anwachsen der Industriestädte, Bevölkerungszunahme, Auflösung der patriarchalischen Lebensverhältnisse, Entstehung des Fabrikproletariats.

Wirtschaftssystem des Liberalismus (Adam Smith). Das Manchesterertum.

Das Elend der Arbeiterschaft in der frühkapitalistischen Zeit. Arbeiteraufstände - Chartismus.

Die Idee des Sozialismus.

Sozialistische Utopien der Vergangenheit (Plato, Thomas Morus, Campanella u.a.).

Sozialistische Reformer (Owen).

Marx und Engels als die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, ihre Persönlichkeit, ihr Werdegang, ihre Freundschaft.

Die Lehre von Karl Marx (Mehrwerttheorie, Konzentrationstheorie, Sozialisierungstheorie, Verelendungstheorie).

Die ökonomische Geschichtsauffassung.

Das kommunistische Manifest (Lektüre der wichtigsten Abschnitte). "Das Kapital".

Die historische Leistung von Karl Marx:

1. Die Analyse des kapitalistischen Systems und die durch die spätere Entwicklung bestätigte Prognose von der Entwicklung zum Monopolkapitalismus.
2. Die Erkenntnis von der Bedeutung der ökonomischen Verhältnisse für die gesellschaftliche und geschichtliche Entwicklung ("Es ist nicht das Bewußtsein, das das gesellschaftliche Sein, sondern es ist das gesellschaftliche Sein, das das Bewußtsein des Menschen bestimmt").
3. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit und Unabwendbarkeit der Überwindung des Kapitalismus und die Verbindung der sozialistischen Idee mit dem Kampf des Proletariats gegen das kapitalistische System.
4. Die Erweckung des Klassenbewußtseins und des Solidaritätsgefühls der Arbeiterschaft als Voraussetzung für die Schaffung der wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterklasse als Organe des Klassenkampfes.

Die zeitbedingte Haltung von Karl Marx zu den geistigen Strömungen seiner Zeit, etwa in Philosophie und Religion (Hegel, Feuerbach).

Der Unterschied zwischen philosophischem und historischem Materialismus. Marxismus als Weltanschauung. "Vulgärmarxismus".

Die Arbeiterbewegung in den verschiedenen europäischen Ländern.

Frankreich: Die Februarrevolution 1848 als erste proletarische Revolution (Nationalwerkstätten). - Die Pariser Kommune 1871.

England: Der Weg der wirtschaftlichen Selbsthilfe durch Gewerkschaften und Genossenschaften (Pioniere von Rochdale), die Gesellschaft der Fabier. Zusammenschluß zu einer politischen Partei erst spät, politische Bedeutung der Labour-Party erst nach dem ersten Weltkrieg.

Deutschland: Der Kampf um die politische Macht, die Forderung des gleichen Wahlrechts.

Ferdinand Lassalle und die Begründung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins ("Das Arbeiterprogramm über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes", diese berühmteste Rede des hervorragenden Politikers ist gemeinsam zu lesen).

Die sozialdemokratische Partei in Deutschland, ihre Entwicklung und ihr Programm (Erfurter Programm). August Reibel und Wilhelm Liebknecht (Hinweis und Proben aus Bebel's Büchern "Aus meinem Leben" und "Die Frau und der Sozialismus").

Bismarcks Haltung gegenüber der Arbeiterbewegung. (Seine Besprechungen mit Lassalle, die soziale Gesetzgebung und die Sozialistengesetze, die Staatsstreichpläne nach der Reichstagswahl 1890).

Das Wachsen der sozialistischen Bewegung trotz der Ausnahmegesetze und der Bekämpfung und Diffamierung durch den Staat, die bürgerliche Gesellschaft und die Kirche.

Der Klassenkampf des Unternehmertums gegen die Arbeiterbewegung. Die "Aera-Stumm" ("Umsturzvorlage" 1895, "Zuchthausvorlage" 1899, beide vom Reichstag abgelehnt).

Die sozialistische Internationale, die Maifeier, Kampf um den 8-Studentag. Die großen Führer der sozialistischen Bewegung (Jaurès, Bebel, Macdonald).

Der "Kathedersozialismus" (Wagner, Schmoller, Brentano). Hofprediger Stöcker und die christlich-soziale Bewegung. Friedrich Naumann und die Nationalsoziale Partei, Adolf Damaschke und die Bodenreform.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung (freie, christliche und Hirsch-Dunkersche Gewerkschaften). Wesen und Entwicklung der deutschen Genossenschaftsbewegung ("Produktion" in Hamburg).

Radikalismus und Revisionismus in der deutschen Sozialdemokratie (Eduard Bernstein).

Die Haltung der Sozialdemokratie und der sozialistischen Parteien der anderen Länder im ersten Weltkrieg. Die Spaltung der Sozialdemokratie: Demokratischer Sozialismus und Diktatur des Proletariats (Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg). Die Novemberrevolution. Die Arbeiter- und Soldatenräte. Der Sieg der demokratischen Richtung bei der Wahl der Nationalversammlung. Die Bildung der kommunistischen Partei.

Die Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik; ihr Führer Friedrich Ebert der erste deutsche Reichspräsident. Fortsetzung der sozialen Gesetzgebung (Betriebsrätegesetz, Arbeitslosenversicherung, Siedlungs- und Wohnungspolitik).

Die Arbeiterbewegung in Rußland. Der Sieg des Bolschewismus über den Menschewismus. Die Revolution von 1905. Die Oktoberrevolution 1917 und die Entstehung der Sowjetunion. Lenin und Trotzki. Das Räteresystem, Verfassung und Struktur der Sowjetunion und der autonomen Sowjetrepubliken. Die Vernichtung der bürgerlichen Gesellschaft.

Die kommunistische Internationale. Stalin.

Der Faschismus und sein Verhältnis zum Sozialismus. Mussolini.

Der Pseudosozialismus der NSDAP. in Deutschland. Die Vernichtung der Gewerkschaften, Genossenschaften und Parteien durch den Nationalsozialismus.

Der Kampf zwischen dem freiheitlichen westlich-demokratischen Sozialismus und dem östlich-totalitären Kommunismus nach dem zweiten Weltkrieg in den verschiedenen europäischen Ländern. Der Sieg des Kommunismus in allen von Rußland beherrschten Ländern.

Wandlungen des Sozialismus in der Gegenwart. Überwindung des Marxismus als "Weltanschauungs-Religiöser Sozialismus. Ethischer Sozialismus.

Deutschland und Westeuropa zwischen dem kapitalistischen Amerika und dem kommunistischen Rußland.

Die Arbeiterbewegung in Amerika.

### L i t e r a t u r

Das kommunistische Manifest, Hamburg, Phönixverlag 1946

Friedrich Engels: "Die Lage der arbeitenden Klasse in England" Stuttgart 1921,

Friedrich Engels: "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft", Berlin 1946,

Jürgen Kuczynski: "Die Geschichte der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1800 bis zur Gegenwart", Berlin 1946,

Werner Sombart: "Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert", Berlin 1920,

Werner Sombart: "Der moderne Kapitalismus", Berlin 1927,

August Bebel: "Aus meinem Leben", Berlin 1946,

Karl Vorländer: "Geschichte der sozialistischen Ideen, Breslau 1926,

Max Beer: "Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe", Berlin 1924,

R. Wilbrandt: "Karl Marx", Leipzig 1918 (Aus Natur und Geisteswelt),

Ferdinand Lassalle: "Arbeiterprogramm", Offenbach 1946,

H. Oncken: "Lassalle", eine politische Biographie, Stuttgart 1924,

Franz Mehring: "Geschichte der Sozialdemokratie" Stuttgart 1895,

Georg Eckert: "Arbeiterleben in der Frühzeit des Industriekapitalismus" (Heft 4 der Beiträge zum Geschichtsunterricht), Braunschweig 1948,

Karl Mielcke: "Der Vormärz"  
"Das spätmittelalterliche Städtewesen und der Frühkapitalismus" (Heft 4 und 6 der Beiträge zum Geschichtsunterricht),

F. Staudinger: "Die Konsumgenossenschaften" (Aus Natur und Geisteswelt, Nr. 222),

Die beste Orientierung über die Probleme des modernen Sozialismus geben

Josef Schumpeter: "Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie", Bern 1941, und

Paul Sering: "Jenseits des Kapitalismus", Nest-Verlag, Lauf bei Nürnberg 1947.



#### 4. Die Weimarer Republik:

##### I. Der militärische und politische Zusammenbruch des Kaiserreiches und seine Ursachen:

Die Gegnerschaft Englands und der öffentlichen Meinung der Welt gegen Deutschland infolge des Einfalls in Belgien. Der Verlust der Marneschlacht. Die zu wirtschaftlicher Erschöpfung führende Hungerblockade. Die Unterschätzung und Herausforderung Amerikas durch den unbeschränkten U-Boot-Krieg. Die Überlegenheit der Alliierten an Menschen, Material und technischen Mitteln (Panzer, Luftwaffe), insbesondere seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg. Die Ausdehnung der Fronten bis nach Palästina und Mesopotamien. Die Schwäche der Bundesgenossen, insbesondere der Armee des Nationalitätenstaates Österreich-Ungarn. Die trotz der Industrialisierung immer noch feudale politische Struktur des Obrigkeitsstaates, die bei der mangelnden Demokratie und bei dem Dualismus zwischen dem demokratischen Reichstag und dem konservativen preußischen Landtag eine einheitliche, vom Volk getragene Politik wie in den demokratischen Ländern des Westens nicht zuließ. Die Verzögerung der preußischen Wahlrechtsreform durch die Konservativen. Das Versagen des Kaisers und der verschiedenen Reichskanzler. Die Uneinigkeit zwischen der politischen und militärischen Führung. Die Diktatur Ludendorffs. Der Kampf um die Kriegsziele zwischen den Alldutschen und der "Vaterlandspartei", die in völliger Verkenntung der wirklichen Machtverhältnisse einen Diktatfrieden mit großen Annexionen und Kriegsentschädigungen forderten, und den Linksparteien als Anhängern des Verständigungsfriedens, eines Friedens ohne Annexionen und ohne Entschädigungen.

Der Diktatfrieden von Brestlitowsk. Das Mißlingen der großen Westoffensive im Jahre 1918 und der Rückzug aus Frankreich. Der Zusammenbruch der Bundesgenossen und ihr Abfall. Die Waffenstillstandsforderung der Obersten Heeresleitung. Wilsons 14 Punkte. Der Matrosenaufstand und die Novemberrevolution. Der Waffenstillstand.

##### II. Die Entstehung der Weimarer Republik:

Die Nationalversammlung und ihre Zusammensetzung. Die Parteien der Nationalversammlung. Friedrich Naumann. Die Weimarer Koalition. Der erste Reichspräsident Friedrich Ebert. Die Verfassung vom 11. August 1919 (Vergleich mit den Verfassungen 1848, 1871 und mit den Verfassungen anderer demokratischer Länder).

##### III. Der Vertrag von Versailles und die weltpolitische Lage.

Die Neuordnung Europas durch die Pariser Vorortverträge nach dem Nationalitätenprinzip. Das Selbstbestimmungsrecht und die Volksabstimmungen.

Die wichtigsten Bestimmungen des Versailler Vertrages, insbesondere die territorialen Änderungen.

Der russisch-polnische Krieg und die Grenzziehungen im Osten.

Die weltpolitische Lage nach dem ersten Weltkrieg: die wirtschaftliche und politische Machtentfaltung der Vereinigten Staaten.

Die Verlagerung des Schwergewichts von London nach New York. Erneute Isolierungspolitik Amerikas.

Die Erweiterung und der Ausbau des englischen Empire. Seine geistig-kulturelle Einheit.

Die europafeindlichen Bewegungen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern.

Japans

Der aggressive Imperialismus/und die Spannungen im fernen Osten.

Die Sowjetunion und ihr Machtbereich.

Der Übergang Italiens zur faschistischen Diktatur.

Mächtegruppierungen und Bündnisse in Europa.

Der Genfer Völkerbund, seine Verfassung und seine Organe. Seine Mängel. Das Fernbleiben Amerikas und Rußlands.

#### IV. Die Schwierigkeiten der Weimarer Republik.

##### 1. Die außenpolitische Belastung

- a) Die Durchführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die territorialen Verluste. Die Besetzung der Rheinlande.
- b) Die Reparationsforderungen der Alliierten und ihre Eintreibung.
- c) Die Ruhrbesetzung durch Frankreich (passiver Widerstand).

##### 2. Die innenpolitische Belastung infolge der Haltung der antidemokratischen Kräfte.

- a) Die Gewaltpolitik der radikalen Linken. Die Aufstände in Berlin (Spartakus), in Mitteldeutschland, im Ruhrgebiet, in München (Räterepublik). Aufstandsversuche im Jahre 1923. Die parlamentarische Obstruktionspolitik der KPD, taktisches Zusammengehen mit den Feinden der Republik auf der äußersten Rechten.
- b) Die Gewaltpolitik der radikalen Rechten. Der Kapp-Putsch (Generalstreik), politische Morde (Liebknecht, Luxemburg, Eisner, Erzberger, Rathenau). Radikale völkische Organisationen. Fememorde. Die schwarze Reichswehr. Die Hitlerbewegung und der Putsch vom 9.11.1923. Die Terrorverbände der SA. und SS.
- c) Die Obstruktion der großagrарischen und monopolkapitalistischen Kreise und der von ihnen abhängigen und beeinflussten Schichten der hürgerlichen Gesellschaft, die weiterhin im Besitz ihrer ökonomischen Machtstellung, in ihrer Ideologie monarchisch, ständisch gebunden, antidemokratisch, statt einer loyalen Opposition nach der Art der englischen Konservativen eine intransigente Opposition treiben und die Republik bekämpfen, weil sie in der sozialen Gesetzgebung der Republik und der gleichberechtigten Stellung der Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen, die Agrarier in der Siedlungspolitik eine Gefahr für ihre Machtstellung in Wirtschaft und Staat sahen. Politisch sind diese Kreise zusammengefaßt in den Rechtsparteien, insbesondere in der Deutschnationalen Partei. Ein gewaltiger Propagandaapparat dient der Werbung von Anhängern und Stimmen, die in einem demokratischen Staat notwendig sind, um durch die Wahlkämpfe die Macht zu erobern. Der ehemalige Kruppdirektor und Mitbegründer des Alldeutschen Verbandes, der Großindustrielle und Großgrundbesitzer Hugenberg, Mitglied zahlreicher Aufsichtsräte und gleichzeitig der Führer der Deutschnationalen Partei, leitet als Besitzer des größten Pressekonzerns und des größten Filmkonzerns diese Propaganda zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Ihr wichtigstes Mittel ist bei reichlicher Verwendung patriotischer und national istischer Phraseologie die Verächtlichmachung der Republik, ihrer Form und ihrer Symbole, ihrer

Repräsentanten

Repräsentanten und ihrer Anhänger, denen die nationale Gesinnung abgesprochen wurde ("Novemberverschreiber"). Mit dem Flaggenstreit schwarz-weiß-rot gegen schwarz-rot-gold zerriss diese Propaganda das Volk in zwei feindliche Fronten und bereitete so die Bürgerkriegatmosphäre der nationalsozialistischen Zeit vor. Im Bund der Frontsoldaten "Der Stahlhelm" faßte man die Anhänger zu einer halb-militärischen Kampfgruppe zusammen, die in großen Aufmärschen gegen die deutsche Republik demonstrierte. Dem Stahlhelm stellten die Republikaner das "Reichsbanner 'Schwarz-Rot-Gold'" und die Kommunisten den "Rotfrontkämpfer-Verband" entgegen.

- d) Die Reichswehr, als "Staat im Staate", formell neutral, aber nach Tradition und Gesinnung monarchisch und durch ständische und gesellschaftliche Bindungen auch in ihrer politischen Haltung durch die Rechtsparteien im antirepublikanischen Sinne beeinflusst (General von Seeckt).
- e) Die Wahl des monarchisch gesinnten und in der Politik unerfahrenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum zweiten Reichspräsidenten.

- 3. Die separatistischen Bewegungen und Unruhen im Rheinland und in Bayern.
- 4. Die Inflation und die damit verbundene gesellschaftliche Umschichtung und die Verarmung weiter Bevölkerungskreise.
- 5. Die Mängel der Verfassung. Notwendigkeit von Koalitionsregierungen infolge des für die politische Willensbildung ungeeigneten Verhältniswahlrechts. Der Überparlamentarismus (Reichsparlament und Länderparlamente). Die Opposition einzelner Länderregierungen gegen die Reichsregierung (Bayern, Sachsen, Thüringen). Die unbeschränkte Freiheit für die antidemokratischen Kräfte.
- 6. Die Weltwirtschaftskrise und die Kündigung der ausländischen Kredite, die für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gegeben waren. Der Zusammenbruch großer Banken und Betriebe. Die Massenarbeitslosigkeit. Die Verschuldung der Landwirtschaft, besonders des Großgrundbesitzes, und der Skandal der Osthilfe.

#### V. Der Erfolg der Außenpolitik

Der Vertrag von Rapallo (Rathenau), Der Vertrag von Locarno (Stresemann-Briand). Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, vorzeitige Räumung des Rheinlandes, Dawesplan - Young-Plan - Streichung der Reparationen.

#### VI. Die innenpolitische Entwicklung

Die Rentenmark. Der wirtschaftliche Wiederaufbau, Konzentration und Rationalisierung der Industrie. Wiederaufbau der Handelsflotte. In der Sozialpolitik: Betriebsrätegesetz, Arbeitslosenversicherung, Siedlungspolitik und Wohnungsbau. Finanzpolitik u.a.

#### VII. Der Aufstieg des Nationalsozialismus und das Ende der Republik

##### I. Der Nationalsozialismus in Deutschland und seine Antriebe

- 1. Der Faschismus Mussolinis in Italien, dem der Nationalsozialismus gewisse Formen (Hitlergruß) und Ideen entnimmt.
- 2. Der aus der Kaiserzeit überkommene alldeutsche Nationalismus, die Ideologie der monarchischen, militärischen, großbürgerlichen Kreise, durch die Niederlage und die Nachkriegspolitik, besonders Frankreichs, übersteigert zum Haß und Revanchegefühl gegenüber den Siegermächten und zur erbitterten Feindschaft gegenüber den republikanischen Parteien (Dolchstoßlegende).

3. Antisemitismus des Kleinbürgertums, das im Judentum statt im kapitalistischen System und im verlorenen Krieg die Ursache sieht für die durch die Inflation und die wachsende Monopolisierung des Kapitalismus verursachte Proletarisierung des Mittelstandes, übersteigert zum völkischen Rassenfanatismus des "arischen Herrenmenschen".
4. Der Militarismus der im Soldatentum verwurzelten Angehörigen der alten Armee, der entlassenen Offiziere, vieler Landsknechtsnaturen, die nach dem Weltkrieg nicht ins bürgerliche Leben zurückfinden konnten (Frontkämpferverbände, Offiziersbünde, Kyffhäuserbund).
5. Der Monopolkapitalismus, der als Waffe gegen die wachsende Arbeiterbewegung und die drohende Sozialisierung eine Bewegung sucht, die die Zurückdrängung und Niederschlagung der sozialistischen Arbeiterbewegung übernimmt.
6. Adolf Hitler versucht alle diese Strömungen und Kräfte zusammenzufassen in der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung. Er selbst der Typ des kleinbürgerlichen Halbgebildeten, der durch den Krieg entwurzelt ist und nicht in das bürgerliche Leben zurückfinden kann, in dem er ebensowenig wie die meisten seiner Mitkämpfer es vorher zu einer Existenz gebracht hatte, nationalistisch und militaristisch aus seinem Kriegs- und Nachkriegserlebnis; antisemitisch durch seine Jugenderlebnisse in Wien, mit vielen Minderwertigkeitsgefühlen, aber großem Geschick in der Menschenbeeinflussung und Massenbeherrschung, von starkem Macht- und Geltungsdrang, schließlich von Größenwahn erfüllt, maßlos und gewissenlos, ohne jede sittliche und religiöse Bindung, ein typisch destruktiver Charakter, der so nur in der deutschen Nachkriegssituation möglich war. Seine ersten Versuche scheiterten (9.11.1923) und wären auch weiter gescheitert, seine Bewegung wäre bedeutungslos geblieben, wenn nicht die Wirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit eingetreten wäre.

## II. Das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung

1. Die Weltwirtschaftskrise, die sich in Deutschland wegen der Kündigung der Auslandskredite besonders schwer auswirkt, führt zur Massenarbeitslosigkeit.
2. Die nationale und soziale Demagogie der Nationalsozialisten, die allen alles versprechen, findet in den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen des Deutschland nach dem Kriege einen fruchtbaren Boden. (Die in schlechtestem Deutsch verfaßte Propagandaschrift Hitlers "Mein Kampf").
3. Das Kleinbürgertum und Bauerntum, dessen nationals und soziales Ressentiment durch die gewissenlose Propaganda besonders aufgepeitscht wird, wird in seiner politischen Unreife und wirtschaftlichen Not ein Opfer der nationalsozialistischen Demagogie und geht vor allem in den evangelischen Gebieten Deutschlands so gut wie geschlossen zu Hitler über und gibt ihm die nötige Stimmzahl, während in der Arbeiterschaft trotz "sozialistischer" Propaganda nur Unorganisierte und Jugendliche gewonnen werden.

### Bei den Reichstagswahlen abgegebene Stimmen (in Millionen)

	1928	1930	1932
Arbeiterparteien (SPD, KPD)	12,3	13,0	13,1
Bürgerliche Parteien (ohne Zentrum)	12,9	10,3	4,0
Zentrum	3,7	4,1	4,5
Nationalsozialisten	0,8	6,4	13,7

4. Das kapitalistische Großbürgertum gibt Hitler die notwendige materielle und finanzielle Unterstützung (Thyssen, Krupp), nachdem er versprochen hat, die Macht der Gewerkschaften zu brechen und das Kampfmittel der Arbeiterschaft, die Streiks, zu verbieten, und nachdem er der Rüstungsindustrie die große Gewinne verheißende Wiederaufrüstung in Aussicht gestellt hat.  
(Aussage des früheren Reichsbankpräsidenten Schacht als Zeugen im Flick-Prozeß in Nürnberg am 21.7.1947: Göring habe die Vertreter der Großindustrie eingeladen und sie aufgefordert, für die Reichstagswahl zu spenden. Damals habe Hitler der Industrie versprochen, ein freies Unternehmertum zu garantieren und Streiks und Aussperrungen aufzuheben. Nachdem Göring und Hitler bei dieser Zusammenkunft gesprochen hatten, sei der alte Krupp von Bohlen und Halbach aufgestanden und habe erklärt: "Ja, wenn Sie uns eine solche Politik versprechen, sind unsere Interessen geschützt, und wir werden Sie unterstützen." Daraufhin seien für den Wahlfonds Hitlers 3 Millionen Mark gespendet worden. Meldung der Deutschen Nachrichten-Agentur DENA.)
5. Das Militär, das von Hitler die Wiederaufrüstung und damit die alte Machtstellung im Staat sowie die Reaktivierung vieler Offiziere erwartet, ist bereit, ihm den militärischen Apparat zur Verfügung zu stellen. Ehrgeiz, eine subalterne Gehorsamsauffassung und politische Unreife sowie ständische und gesellschaftliche Bindungen mit den nationalistischen Kreisen bestimmen die Haltung der volksfremden Generalität (Blomberg, Keitel).
6. In der Harzburger Front verbinden sich alle diese Strömungen (Deutschnationale Partei, Stahlhelm, Nationalsozialistische Partei, Großgrundbesitz, Großindustrie, Herrenklub), die Hitler in seinem Kampf um die Macht geschickt einzusetzen weiß.
7. Der von den republikanischen Parteien 1932 wiedergewählte Reichspräsident von Hindenburg gibt Hitler, obwohl dieser bei der Novemberwahl 1932 2 Millionen Stimmen verloren hatte, das Amt des Reichskanzlers und damit die politische Macht, nachdem er, selbst monarchisch, mit zunehmendem Alter und abnehmender Einsicht ganz unter den Einfluß der antirepublikanischen Kreise, vor allem des Junkertums, geraten war, an die Stelle des republikanischen Kanzlers Brüning einen Führer des Herrenklubs und der Harzburger Front, Franz von Papen, zum Reichskanzler ernannt hatte und nachdem er 1932 die republikanisch-preußische Regierung (Braun, Severing) mit Hilfe der Reichswehr abgesetzt und dadurch die Liquidierung der Republik eingeleitet hatte, die er dann im Jahre 1933 durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler und durch die Unterschrift unter das Ermächtigungsgesetz vollendet.

### III. Der Weg in die Katastrophe

Der 30. Januar 1933 als der Beginn des Weges in die Katastrophe des 8. Mai 1945.

1. Das Ende der Demokratie und der Republik  
Das Ermächtigungsgesetz. Die Unterdrückung der Opposition. Das Einparteiensystem, die Aufhebung des parlamentarischen Systems in den Ländern und der Selbstverwaltung in den Gemeinden, der Staatsstreich vom 2. August 1934.
2. Das Ende des Rechtsstaates. Die Aufhebung der Grundrechte. Die Geheime Staatspolizei. Die Konzentrationslager. Die Aufhebung der Unabhängigkeit der Richter. Die Massenhinrichtungen und Ermordungen ohne Urteile.

3. Die Abkehr vom Sittengesetz und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Lug und Trug in der Propaganda, Brandstiftung (Reichstagsbrand), Ermordung der eigenen Anhänger und unbequemer Gegner (30.6.1934), Vertragsbrüche, Ermordung politischer Gegner, Judenverfolgungen und -deportierungen (9.11.1938), Ermordung von Zehntausenden Geistesschwacher, Ermordungen und Vergasungen von Millionen von Juden, Kriegsgefangenen, Angehörigen unterworfenen Völker, Verschleppung von Millionen Ausländern zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Der Kampf gegen die christlichen Kirchen.
4. Die Vorbereitung des Krieges. Der Austritt aus dem Völkerbund. Die zuerst geheime, dann offene Aufrüstung. Die Einführung der Wehrpflicht. Die planmäßige Vorbereitung eines Angriffskrieges (Hossbach-Protokoll). Die Intervention im spanischen Bürgerkrieg. Die Achse Berlin-Rom. Der Antikominternpakt. Der Überfall auf Österreich. Das Münchener Abkommen. Der Überfall auf die Tschechoslowakei.
5. Die verbrecherische Entfesselung des 2. Weltkrieges. Der Überfall auf Polen, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Luxemburg, Griechenland, Jugoslawien und die Sowjetunion trotz bestehender Freundschafts- und Nichtangriffspakte. Die Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten nach dem Überfall Japans auf die amerikanische Flotte bei Pearl Harbour.
6. Die Stationen des Weges in die Katastrophe
  1. Der Verlust der Luftschlacht über Groß-Britannien 1940
  2. Der Rückzug vor Moskau 1941
  3. Der Eintritt Amerikas in den Krieg 1941
  4. Die Niederlage bei El Alamein und die Landung der Alliierten in Nordafrika 1942.
  5. Die Vernichtung der 6. Deutschen Armee vor Stalingrad 1943
  6. Die Landung in Sizilien und der Abfall Italiens 1943
  7. Die Invasion der Westmächte in Frankreich 1944
  8. Die Vernichtung der deutschen Großstädte durch den Luftkrieg
  9. Das Attentat am 20. Juli 1944 und die ihm folgenden Massenhinrichtungen.
  10. Die Zerstörung der Heimat auf Befehl Hitlers
  11. Die bedingungslose Kapitulation am 8.5. 1945.

#### L i t e r a t u r

Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs. Das Werk des Untersuchungsausschusses der deutschen Nationalversammlung und des deutschen Reichstages, Berlin 1919 bis 1926.

Vorgeschichte des Waffenstillstandes. Amtliche Urkunden, Berlin 1919.

Arthur Rosenberg "Die Entstehung der deutschen Republik 1871-1918", Berlin 1928,

Prinz Max von Baden "Erinnerungen und Dokumente", Stuttgart 1927,

Bernhard Schwertfeger "Das Weltkriegsende", Potsdam 1937,

Georg Eckert "Von Bismarck zur Republik", Heft 8 der Beiträge zum Geschichtsunterricht, Braunschweig 1948,

Bergsträsser "Die Geschichte der politischen Parteien in Deutschland, Berlin 1928,

Salomon "Die deutschen Parteiprogramme", Teubnersche Quellensammlung,

Friedrich Stampfer "Die ersten 14 Jahre der deutschen Republik", Offenbach 1947.

Erich Kordt